

Rede des Bundesministers der Verteidigung

Boris Pistorius

bei der Gedenkveranstaltung für Erich Schulz

Berlin, 25. April 2025

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrter Herr Professor Tuchel,

sehr geehrter Herr Dr. Felgentreu, lieber Fritz,

liebe Klara Geywitz,

Herr Vizepräsident Buchner, lieber Dennis,

Herr Staatssekretär Hochgrebe,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

liebe Soldatinnen, liebe Soldaten,

liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,

wir sind heute hier zusammengekommen, um Erich Schulz zu gedenken.

Wir erinnern auch an die zahlreichen anderen Angehörigen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, die vor 1933 dem rechtsradikalen und nationalsozialistischen Terror zum Opfer fielen. Diese Menschen haben ihren leidenschaftlichen und mutigen Einsatz für die Demokratie mit dem Leben bezahlt.

Ihren Einsatz und ihren Mut bewundern und würdigen wir bis heute und müssen das auch in Zukunft tun.

Es ist mir deshalb eine Ehre und Freude, aus diesem Anlass heute bei Ihnen zu sein.

Die Weimarer Republik, meine Damen und Herren, steht häufig im Schatten ihres Scheiterns. Das liegt auf der Hand. Ihr Ende führte in das entsetzlichste Kapitel der deutschen Geschichte.

Aber: Die Weimarer Republik war mehr als nur die Vorgeschichte des Nationalsozialismus, der mit seiner menschenverachtenden Ideologie ganz Europa mit Krieg und brutalstem Verbrechen überzogen hat.

Die Weimarer Republik war im Unterschied zu den Staatsformen unmittelbar vor und nach ihr eine Demokratie. Sie war ein mutiger politischer Neubeginn und eine für die damaligen Verhältnisse sehr fortschrittliche Form der Demokratie.

„Die Staatsgewalt geht vom Volke aus.“ Dieser Grundsatz war in einer Zeit, in der viele andere europäische Staaten noch Monarchien waren, durchaus revolutionär. Ihre Verfassung hat Vorbildcharakter. Sie sah die unmittelbare, gleiche und geheime Stimmabgabe bei Wahlen vor und führte erstmals das Wahlrecht für Frauen ein.

Erstmals wurden soziale Grundrechte in einer Verfassung verankert.

Gleichzeitig war die junge Republik eine Demokratie in einer tief gespaltenen und vom ersten Weltkrieg geschundenen Gesellschaft. Versailler Vertrag, Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit, all das beeinträchtigte die politischen Errungenschaften und belastete die junge Demokratie sehr früh.

Ihre Widersacher trachteten ihr buchstäblich und im übertragenen Sinne nach dem Leben. Von Anfang an. Vor diesem Hintergrund hat sich 1924 das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold gegründet. Mit dem einen erklärten Ziel: Dem Schutz der ersten deutschen Demokratie.

Erich Schulz war Teil dieses Reichsbanners. Er war ein starker Verbündeter der Demokratie. Er war bereit, für sie einzutreten und für sie zu kämpfen. Erich Schulz starb nachdem er sich aktiv für diese Demokratie eingesetzt hatte. Heute, vor genau 100 Jahren.

Und wenn ich sage, er war bereit für diese Demokratie einzutreten und für sie zu kämpfen, ist das immer einzuordnen in die Lebensbedingungen dieser Jahre.

Heute scheint es oder ist es objektiv viel leichter für Demokratie einzutreten.

Mit einer 38,5 Stunden Woche, 40 Stunden Woche, meistens gesicherter Existenz, viel Freizeit, viel Möglichkeiten sich zu informieren, politisch zu bilden, das war 1924/25 für einen jungen Arbeiter in Kreuzberg eine deutlich andere Welt. Und umso mehr muss man diesen Einsatz, dieses Engagement auch heute noch würdigen.

Das Schicksal von Erich Schulz und seinen Mitstreitern berührt mich auch deshalb bis heute. In unserem Erinnern schwingt die Frage mit: Was bleibt 100 Jahre danach?

Das ist die zentrale Frage auch mit Blick auf viele andere Gedenktage des Jahres 2025. Am 27. Januar haben wir an die Befreiung von Auschwitz vor 80 Jahren gedacht. Wir erinnern in wenigen Tagen im Deutschen Bundestag an das Ende des Zweiten Weltkriegs in Europa und die Befreiung vom Nationalsozialismus, ebenfalls vor 80 Jahren.

Meine Damen und Herren,

zu unser aller Glück erhielten wir Deutsche nach dem Zweiten Weltkrieg eine zweite Chance.

Wir bekamen die Demokratie erneut geschenkt. Von den West-Alliierten, die das für richtig hielten und in weiser Voraussicht handelten. Ohne ihr Vertrauen nur wenige Jahre nach den brutalen Angriffen und schrecklichen Verbrechen Deutschlands wäre dieser Neuanfang im Zeichen der Demokratie nicht möglich, nicht denkbar gewesen.

Das ist ein großes, ein historisches Geschenk, für das ich persönlich aus tiefstem Herzen bis heute dankbar bin.

Dieses Geschenk, unser Leben in Demokratie, in Frieden, Freiheit und Rechtsstaatlichkeit, meine Damen und Herren, müssen wir achten. Wir sollten es lieben und wir sollten es schützen, gerade gegen die zunehmende Gefahr von rechts.

Dieses Geschenk ist das Fundament unserer Freiheit, unseres Friedens und unseres Wohlstands. Die Demokratie ist die einzige Staatsform, die dieses Fundament bilden kann und damit so viel mehr, als nur ein politisches System.

Sie gibt uns die Möglichkeit, unser Leben und unsere Zukunft frei und selbstbestimmt zu gestalten. Sie ermöglicht den Diskurs, das Ringen um die besten Ideen, das Zuhören, aber natürlich auch das Streiten. Und sie lebt von diesem Diskurs. Das ist zentral.

Gleichzeitig sehen wir heute: Sie ist nicht mehr selbstverständlich und sie ist verletzlich unsere Demokratie. Ja, Fritz Du hast gesagt, noch werden wir nicht angegriffen und die Gewaltenteilung funktioniert. Die Betonung liegt aber auf noch - wenn wir uns die Entwicklungen in anderen Ländern der Welt anschauen. Weltweit geraten nämlich die Demokratien unter Druck. Und wer sich die jüngste Karte über den Demokratieindex auf der Welt anguckt, dem kann nur schaudern. Dem kann nur schaudern angesichts einer immer kleiner werdenden Zahl von wirklichen, echten liberalen Demokratien auf der Welt. Die Demokratien werden angegriffen, sie werden in Frage gestellt von innen und von außen. Autoritäre Regime fühlen sich stärker denn je.

Das geschieht weltweit und nicht zuletzt in Europa, wo nun seit über drei Jahren Krieg herrscht.

Putin geht es um Macht und Einfluss. Sein brutaler Angriff gilt aber vor allem auch der Demokratie und der Zivilgesellschaft in der Ukraine und damit stellvertretend allen Demokratien dieser Welt. Putin fürchtet nichts mehr, als die Kraft liberaler Demokratien und die Art zu leben wie wir es tun.

Und deswegen: Russland und andere Autokratien sind dabei nicht nur Feinde unserer äußeren Sicherheit. Natürlich das ist ja nicht zu übersehen. Sie versuchen aber gleichzeitig auch, unsere Demokratien von innen zu unterminieren und auszuhöhlen.

Ihr Ziel ist es, Spaltung und Verunsicherung in unsere offenen, freiheitlichen Gesellschaften zu tragen, eben auch in Deutschland. Wir haben das in den Wochen vor der Bundestagswahl erlebt, aber auch schon Jahre davor. Und wir erleben es jetzt. Und das nahezu jeden Tag.

Desinformation und extremistische Ideen fressen sich bis tief hinein in unsere demokratische Gesellschaft. Das trifft unsere Demokratie bis ins Mark.

Im letzten Jahr hat zum ersten Mal in der Geschichte der Bundesrepublik eine rechtsextreme Partei eine Landtagswahl gewonnen. Bei der Bundestagswahl verdoppelte eben diese Partei ihren Stimmenanteil und ist jetzt die zweitstärkste Kraft im Deutschen Bundestag.

Diese Wahlen meine Damen und Herren sind für Deutschland eine Zäsur und ein Debakel zugleich. Und sie sind ein Aufruf. Populismus und Nationalismus stellen unsere Demokratie und ihre Kernprinzipien offen und aggressiv in Frage. Mit Hass und mit Hetze.

Die Feinde der Demokratie gewinnen nicht nur in Deutschland und in Europa an Boden.

Ich bin ganz ehrlich zu Ihnen: Es besorgt mich zutiefst, wenn aus der beispielhaften, beständigen und so traditionsreichen amerikanischen Demokratie jetzt die Unterstützung für Bewegungen in Europa kommt, die sich explizit gegen die demokratischen Errungenschaften wenden.

In dieser Situation müssen wir deshalb heute, 100 Jahre nachdem Erich Schulz sein Leben für den Schutz der Demokratie gelassen hat, feststellen:

Unsere Demokratie ist erneut in Gefahr. So sehr, wie seit langem nicht mehr. Sie braucht unseren Schutz vor Bedrohungen von innen und von außen. Sie muss verteidigt werden: Jetzt und in Zukunft, weltweit und eben auch hierzulande.

Denn: Unsere Demokratie, unser Staat – beide können sich nicht selbst verteidigen. Sie sind Gebilde, Rahmen für das, wie wir leben. Verteidigt werden müssen Demokratie und dieser Staat aber von Menschen – und zwar nach innen wie nach außen.

Der brutale russische Überfall auf die Ukraine hat uns klar vor Augen geführt: eine wehrhafte Demokratie braucht auch wieder militärische Stärke.

Deshalb ist es so wichtig, dass wir uns in unserem Koalitionsvertrag darauf verständigt haben, eine klare Antwort zu finden, auf die von Russland ausgehende Bedrohung. Wir stärken die Bundeswehr so wie seit Jahrzehnten nicht mehr.

Unsere Antwort auf eine Welt im Umbruch ist eine Sicherheits- und Verteidigungspolitik, die mehr Verantwortung für den Schutz Europas übernimmt. Das erwarten die Bürgerinnen und Bürger, die Menschen in unserem Land, das erwarten aber auch unsere Partner in Europa.

„Wir kämpfen auch dafür, dass Du gegen uns sein kannst“. Dieser Satz versinnbildlicht wofür unsere Bundeswehr steht und das war das was ich auch dem amerikanischen Vize-Präsidenten auf der Münchner Sicherheitskonferenz entgegengehalten habe als er die Einschränkung der Meinungsfreiheit in Deutschland und Europa angeprangert hat, die wie wir alle wissen es nicht gibt.

Die Männer und Frauen unserer Bundeswehr verteidigen uns nicht nur gegen äußere Feinde. Sie schützen damit auch das, was unsere Demokratie und Gesellschaft ausmacht.

Sie stehen ein für Freiheit und Sicherheit. Für den Rechtsstaat und für die Möglichkeit frei denken, frei sprechen und natürlich auch widersprechen zu können. Für unsere demokratische Gesellschaft, deren fester Bestandteil sie als Staatsbürgerinnen und Staatsbürger in Uniform sind.

Dafür bin ich unseren Soldatinnen und Soldaten als Verteidigungsminister und Bürger dieses Landes dankbar. Jeden Tag.

Und deswegen freue ich mich natürlich ganz besonders heute auch General Henne und alle seine Mitstreiter und Kameradinnen hier zu begrüßen. Schön, dass Sie da sind.

Meine Damen und Herren, diese Demokratie gegen ihre Feinde zu bewahren und zu verteidigen, ist aber und kann nicht alleinige Aufgabe der Staatsgewalt. Es braucht auch und vor allem überzeugte Demokratinnen und Demokraten.

Unverändert seit dem Tode von Erich Schulz gilt: Demokratie braucht Menschen, die sich täglich für sie einsetzen und, wenn erforderlich, auch für sie kämpfen. Sie braucht Menschen, die sie zu schätzen wissen, die die Demokratie lieben, die sie tragen, aber die auch bereit sind, sie zu beschützen.

Unsere Demokratie, unser freiheitliches, rechtsstaatliches Gemeinwesen kann nur bestehen, wenn die Menschen, wenn wir alle, wenn jede und jeder Einzelne von uns auch bereit ist dafür einzustehen.

Wir alle müssen diese Wehrhaftigkeit engagiert und mutig leben. Es liegt an uns, den inneren und äußeren Feinden entgegenzutreten und unsere Demokratie zu stärken.

Wir tun dies unter den politischen, sozialen, ökonomischen und internationalen Verhältnissen, in denen wir nun einmal leben. Für uns ist es heute so leicht wie nie, ich habe es eingangs gesagt, für unsere Überzeugungen einzutreten. Und doch hat man gelegentlich den Eindruck, immer mehr Menschen tun sich immer schwerer oder wählen den falschen Weg. Aber umso wichtiger ist es, sich immer wieder klar zu machen: Demokratie, unsere Demokratie ist mehr als der Wahlzettel alle vier Jahre.

Es geht gerade auch jetzt darum, aktiv für sie einzustehen. Sei es in einer demokratischen Partei, sei es bei Demonstrationen auf der Straße oder am heimischen Esstisch, auf dem Sportplatz, am Arbeitsplatz. Die Auseinandersetzung hier und woanders, sie ist heute wichtiger denn je.

Wir dürfen nicht zulassen, dass die Lautesten und Radikalsten den Ton angeben. Wir dürfen uns nicht wegducken. Sonst überlassen wir unsere Zukunft denjenigen, die unsere Demokratie zerstören wollen.

Und an der Stelle würde ich gerne mal das vollständige Zitat von Carlo Schmidt vortragen, der gesagt hat: „Ich für meinen Teil bin der Meinung, dass es nicht zum Begriff der Demokratie gehört, dass sie selber die Voraussetzung für ihre Beseitigung schafft. Demokratie ist nur dort mehr als ein Produkt einer bloßen Zweckmäßigkeitentscheidung, wo man den Mut hat, an sie als etwas für die Würde des Menschen Notwendiges zu glauben. Wenn man aber diesen Mut hat, dann muss man auch den Mut der Intoleranz denen gegenüber aufbringen, die die Demokratie gebrauchen wollen, um sie umzubringen.“

Gerade in einer Zeit, in der demokratische Errungenschaften wie Gewaltenteilung und Rechtsstaatlichkeit auch bei uns in Europa, aber auch in anderen großen Ländern dieser Welt, in Frage gestellt werden, müssen wir mit wachem Blick auf das schauen, was vor hundert Jahren geschah.

Wir müssen uns immer wieder mit unserer Geschichte konfrontieren und auseinandersetzen. Wir müssen aktiv an das erinnern, was war und wohin es führte.

Dabei bedeutet Erinnern niemals nur Rückschau. Natürlich nicht. Erinnern ist immer auch ein Auftrag. Zeitgemäßes Erinnern heißt deshalb auch: Stellung zu beziehen. Halten zu haben. Stellung zu beziehen für Demokratie und Freiheit und gegen Extremismus und Hass.

Ich danke allen die dies tun und heute natürlich besonders dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Erich Schulz' Einsatz für Demokratie hat überlebt. Er überdauert bis heute. Dass wir heute hier sind, ist der beste Beweis.

Meine Damen und Herren, wir alle wissen das: Die Weimarer Republik ist nicht zu Grunde gegangen an der Stärke ihrer Feinde, sondern an der zu geringen Zahl und der Feigheit und der Schwäche ihrer Anhänger und das sollte uns eine Lehre sein.

Lassen Sie uns Menschen wie Erich Schulz und alle anderen mutigen Menschen, die bereit waren und sind, Freiheit und Leben für die Demokratie einzusetzen, zum Vorbild nehmen.

Seien wir entschlossen meine Damen und Herren: Kämpfen wir für unsere Demokratie.

Vielen Dank.